

# ARCHIV FÜR BUCHGEWERBE

BEGRÜNDET VON ALEXANDER WALDOW

44. BAND

APRIL 1907

HEFT 4

HERAUSGEGEBEN VOM DEUTSCHEN BUCHGEWERBEVEREIN

## Verzeichnis von Personen und Firmen

die in den Monaten Januar, Februar und März 1907 dem Deutschen Buchgewerbemuseum Schenkungen überwiesen haben.

*Bard, Marquardt & Co., G. m. b. H., Berlin:* Die Kultur, Band 14, 15 und 16; Die Kunst, Band 55 und 56; Die Literatur, Band 24, 37 und 38; Die Musik, Band 21. — *Bibliographisches Institut, Leipzig:* Neumanns Ortslexikon, 4. Auflage. — *Breitkopf & Härtel, Leipzig:* Kühn, Max Klinger. — *H. A. L. Degener, Leipzig:* Degener, Wer ist's? — *Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart:* Martin Luthers Werke; eine Einbanddecke dazu; Eyth, Der Schneider von Ulm; verschiedene Drucksachen. — *Paul Dobert, Magdeburg:* Fuchs, Straßburger Phantasie über deutsche Kultur. — *Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen:* Urkundenbuch der Abtei Sankt Gallen, Teil V, Lieferung 3. — *Wilh. Gerstung, Offenbach:* Kalender. — *E. Haberland, Leipzig:* Dreßlers Kunstjahrbuch 1907. — *G. Hirths Kunstverlag, München:* Hirths Formenschatz 1905 und 1906. — *H. Hohmann, Darmstadt:* Kalender 1907. — *Imprimerie Chaix, Paris:* Les Maîtres de l'Affiche. — *Kaiser Friedrich-Museum, Magdeburg:* Führer durch das Kaiser Friedrich-Museum. — *Hch. Keller, Frankfurt a. M.:* Steinle, Acht Zeichnungen und Aquarelle. — *Königlich Ungarisches Kultus-Ministerium, Budapest:* Mikes, Törökországi Leveli.

— *K. R. Langewiesche, Düsseldorf:* Die Freude, Band 1, 2, 3 und 5. — *F. A. Lattmann, Goslar:* Münchhausen, Balladen. — *Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen:* Drucksachen. — *M. Munk, Wien:* Wiener Künstler-Kalender 1906. — *M. Oldenburg, Berlin:* Drucksachen. — *Schlesingersche Musikalienhandlung, Berlin:* Notentitel. — *Karl Schnabel, Berlin:* Verschollene Meister der Literatur I, II; Eisenstadt, Gedichte; Druckbogen. — *B. G. Teubner, Leipzig:* Erk, Historische Städtebilder; Köster, Gottfried Keller. — *Union, Stuttgart:* Ganghofer, Das Märchen vom Karfunkelstein; Blüthgen, Hesperiden. — *Dr. Ludwig Volkmann, in Firma Breitkopf & Härtel, Leipzig:* Lithographie von Fernel. — *Emma Waldow, Leipzig:* Buchhändler-Porträts. — *Horst Weber, in Firma J. J. Weber, Leipzig:* Kristeller, Biblia Pauperum; Tizian, III Triunfo della Fede. — *Arthur Woernlein, Leipzig:* Monographien des Kunstgewerbes, Band 3, 4, 5; Eschner, Der Buchbinder; Krausbauer, Aus meiner Mutter Märchenschatz. — *Wald, Zachrisson, Göteborg:* Boktryckeri-Kalender 1905-1906. — *H. O. Zimmermann, in Firma R. R. Donnelley & Sons Co., Chicago:* Penn, Fruits of Solitude.

Allen freundlichen Gebern sagen wir auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank und bitten, dem Deutschen Buchgewerbemuseum auch künftig Druckarbeiten aller Art, Bücher, Einzelblätter, Zirkulare und andre Akzidenzen, soweit sie technisch oder künstlerisch von Interesse sind, überweisen zu wollen.

Der Vorstand des Deutschen Buchgewerbevereins.

## Bekanntmachung.

In den Deutschen Buchgewerbeverein wurden im Monat März 1907 als Mitglieder aufgenommen:

a) als Einzel-Mitglieder:

1. *Julius Abel* i. Fa. Julius Abel, Buchhandlung und Buchdruckerei, Greifswald.
2. *Albert Ahn sen.* i. Fa. Albert Ahn, Verlagsbuchhandlung, Köln a. Rh.
3. *Joh. D. Appel*, Buchdrucker, Alkmaar.
4. *Paul Baartz* i. Fa. Berliner Börsen-Zeitung, Berlin.
5. *Georg Ballarin*, Direktor, „Gutenberg“ Druckerei und Verlag, Akt.-Ges., Berlin.

6. *Otto Bechtle* i. Fa. Buchdruckerei und Verlag der Eßlinger Zeitung, Eßlingen.
7. *Julius Bensheimer* i. Fa. Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.
8. *Emile Berthélé*, Représentant Dépositaire de la Maison Kast & Ehinger G. m. b. H., Stuttgart, Paris.
9. *Walter Bloch-Wunschmann* i. Fa. B. Behrs Verlag, Berlin.

## The Institutions of Physiology by J. Fred. Blumenbach.

Eine Erinnerung an Friedrich Koenig und Andreas Friedrich Bauer, die Erfinder der Schnellpresse.  
 Von Professor FRANZ BERTRAM, Hannover.

**N**ICHT will ich die Leser mit dem ihnen mehr oder weniger fern liegenden Inhalt der ursprünglich lateinisch geschriebenen Physiologie des Göttinger Professors der Medizin Blumenbach bekannt machen, und doch soll das Buch in seiner englischen Übersetzung von John Elliotson einen gewichtigen Anteil an den folgenden Ausführungen behalten. Erinnerung es doch als technisches Erzeugnis an die beiden Landsleute, denen die Buchdruckerkunst seit einem Jahrhundert ihre gewaltigen Aufschwung verdankt; dazu mahnt uns das Jahr 1907, dieser beiden Männer zu gedenken, die mutig und rastlos in fremdem Lande, in England, für den Fortschritt der Menschheit wirkten und auf ihrem besondern Berufsgebiet dem deutschen Namen dort Achtung und Ansehen verschafften. Ich meine die Erfinder der Schnell-Druckpresse, Friedrich Koenig und Andreas Friedrich Bauer. Weshalb wir *beide* so bezeichnen können, soll der Zusammenhang klar machen.

Friedrich Koenig, am 17. April 1774 in Eisleben geboren, trat 1790 in die Anstalt von Breitkopf & Härtel zu Leipzig, um die Buchdruckerei zu erlernen, und bezog nach beendeter Lehrzeit die Universität daselbst. Ein Jahr lang beschäftigte er sich mit Geschichte und Philosophie sowie mit den klassischen und modernen Sprachen und ihrer Literatur. Dann begründete er 1800 in Greifswald eine Buchhandlung, büßte jedoch infolge der schlechten Zeiten den größten Teil seines Vermögens und damit die Möglichkeit ein, seinen langgehegten Plan auszuführen.

Um nämlich die Schnelligkeit der seit vierthhalb Jahrhunderten im wesentlichen unverändert gebliebenen Handpresse zu erhöhen, wollte er diese vorderhand mit Dampf in Bewegung setzen. Im einzelnen aber richtete er sein Augenmerk darauf, das Färben der Lettern durch eine besondere Vorrichtung zu besorgen, die mit dem Karren verbunden und durch ihn auch zugleich in Bewegung gesetzt wurde: so konnte von den beiden bislang bei der Presse beschäftigten Druckern einer erspart werden.

Zur Ausführung seiner Idee begab sich Koenig von Greifswald nach Suhl in Thüringen, aber erst nach anderthalb Jahren kam es zum Versuche mit dem Färbapparate, der allerdings sehr versprechend ausfiel. Auf Unterstützung seines Planes hoffend, ging Koenig darauf nach Wien. Seine Anträge bei den Regierungen hatten keinen Erfolg, ebenso erregten sie auch bei der deutschen Industrie nicht das Interesse, sich mit den hohen Summen zu beteiligen, die die langwierigen und kostspieligen Versuche mit ihrem immerhin fraglich erscheinenden Ergebnisse

erforderten. Viel trug auch die Unruhe der damaligen Kriegszeit dazu bei, dem zuversichtlich auftretenden Manne die Geldmittel zu versagen. Selbst in dem an Großkapitalisten und Erfindern reichen England riet die Beschaffenheit eines solchen Unternehmens und der Stand wissenschaftlicher Forschungen vielfach davon ab, als Koenig 1804 mit enttäuschten Hoffnungen und fast aller Mittel bar von Petersburg her in London eintraf. Ein deutscher Buchhändler bewahrte ihn vor Not, indem er ihn als Geschäftsführer bei sich aufnahm.

Schon längst waren in England Versuche wie die Koenigs gemacht worden, aber alle fehlgeschlagen. Tausende von Pfunden hatte man für erfolglose Patente aufgeopfert. Ein Mann ließ sich hierdurch nicht abschrecken, an die ihm richtig erscheinenden Gedanken des Deutschen sein Geld zu wagen und die Summe vorzuschießen, die die Erlangung der für England nötigen Patente erheischte. Dies war Th. Bensley, ein reicher Buchdruckereibesitzer in London. Er brachte der Person und den Darlegungen des Erfinders das richtige Verständnis und das wahre Vertrauen entgegen; dazu mochte er anfangs von redlicher Gesinnung gegen Koenig erfüllt sein. Bensleys Eintreten für die ungewisse Sache bewog dann auch die Herren Richard Taylor und G. Woodfall, ebenfalls zwei ausgezeichnete Buchdrucker, sich dem Bunde anzuschließen. Die Vereinigung wurde im Jahre 1807 vollzogen und steht als eins der bedeutendsten Ereignisse auf dem Felde der Buchdruckerkunst insbesondere und der Technik (Mechanik) im allgemeinen da.

Die bisherigen Mißerfolge der englischen Experimente würden fraglos an Zahl gewachsen sein, wenn nicht zu Koenigs Erfindergeist und dem Gelde der drei Firmen sich das theoretisch und praktisch geschulte Miturteil sowie die geschickte, sicher arbeitende Hand gesellt hätte.

Das geschah in der Person des Dr. Andreas Friedrich Bauer. Am 18. August 1783 zu Stuttgart geboren, besuchte er nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt die Landesuniversität Tübingen, wo er Mathematik und Philosophie studierte und die philosophische Doktorwürde erlangte. Talent und Vorliebe für Handfertigkeiten veranlaßten ihn, bei dem Mechanikus Baumann in Stuttgart in die Lehre zu treten. Dieser genoß damals als Verfertiger mathematischer und optischer Instrumente einen vorzüglichen Ruf, und hier eignete sich der junge Gelehrte diejenige Vollkommenheit in mechanischen Arbeiten, vor allem aber die Genauigkeit der

Ausführung an, welche ihn bei seinen späteren Unternehmungen wesentlich dazu befähigte, die ersten Versuche mit sicherem Erfolge gekrönt zu sehen. Zu seiner weiteren Ausbildung begab sich Bauer 1805 nach London und fand, vielleicht schon damals in der Bensleyschen Druckerei, Beschäftigung. Er lernte Koenig kennen und kam mit ihm um dieselbe Zeit, wo dieser seine Verbindung mit Bensley einging, in freundschaftlichen und geschäftlichen Verkehr. Ein engeres, auf gemeinsamen Interessen beruhendes Verhältnis bahnte sich, so müssen wir vermuten, erst seit 1810 zwischen den beiden Deutschen an. Koenig hatte bereits in der White Cross Street eine mechanische Werkstatt errichtet und die ersten Arbeiten zum Bau der Druckmaschinen begonnen. Welch einen Gewinn für seine Tätigkeit stellte es nun dar, als er über eine theoretisch, vor allem aber praktisch vorgebildete Kraft verfügen durfte, wie sie Bauer war. Erst mit dessen Eintritt bekam das ganze Unternehmen den festen Grund, auf dem die Schöpfungen des Geistes ihre verwertbare ausdauernde und sicher arbeitende Gestaltung erhielten. Koenig war der Erfinder, aber neidlos erhob er als solcher seinen Landsmann und Werkgenossen mit sich auf eine Stufe. Vom Jahre 1810 auf 1811 half Bauer vielleicht schon die erste Druckmaschine mit ausführen und vollenden. „Der Bogen (H) von dem neuen Annual-Register für das Jahr 1810 war“, schreibt Koenig (The Times, December 8. 1814), „ohne Zweifel der erste Teil eines Buches, der je mit einer Maschine gedruckt worden ist“ und fährt dann fort: „Seit dieser Zeit hatte ich das Glück, Herrn Bauers Beistand benutzen zu können, welcher durch sein Urteil und seine Genauigkeit, womit er meine Pläne ausführte, sehr viel zum glücklichen Erfolg meiner Anstrengungen beigetragen hat.“ Ein andermal drückt er ihr gegenseitiges Verhältnis mit diesen Worten sehr schön aus: „Wenn zwei Menschen gemeinschaftlich und im höchsten Vertrauen einen Zweck dieser Art verfolgen, so dürfte es schwer sein, den Anteil zu bestimmen, den ein Freund gehabt hat, der bei allem zu Rat gezogen, mit dem jede Angelegenheit des Geschäfts überlegt worden ist, und wir haben einander selbst nie Rechenschaft darüber abgelegt oder abgefordert.“ Nunmehr werden wir auch verstehen, wie man beide, Koenig und Bauer, die Erfinder der Schnellpresse nennen kann.

Vier Patente für England wurden von ihnen nach und nach in den Jahren 1810, 1811, 1813 und 1814 genommen. Neue Konstruktionen erfindend, alte verbessernd, bauten sie verschiedene Arten von Druckmaschinen und setzten sie auch in Betrieb.

Der Vorrat wuchs, doch blieb der materielle Gewinn aus, weil die Vorbedingung dazu, der fortgesetzte Absatz, fehlte. Ob mit oder ohne Bensleys Beeinflussung, ist nicht bekannt; genug 1813 trat Mr. G. Woodfall

seinen Anteil an ihn ab, so daß er die größere Hälfte und damit die Majorität der Stimmen in seiner Hand vereinigte. Da Bensley jetzt das zum Teil mit seinem Gelde ins Leben gerufene Unternehmen einen glückverheißenden Fortgang nehmen sah, suchte er es auf eine mehr oder minder versteckte Weise zu schädigen. Durch Kauf in den Besitz eines ihrer Werke gesetzt, nutzte er dessen größere Leistungsfähigkeit auf das raffinierteste aus, zum Schaden zunächst der andern Buchdrucker, indem er Drucksachen rascher und billiger lieferte als diese und ihnen so die Aufträge allmählich entzog. Wollten aber Koenig und Bauer die fertigen Maschinen anpreisen und verkaufen, so wußte er die Offerten zu hintertreiben oder das gerade eingeleitete Geschäft zu erschweren oder gar rückgängig zu machen.

Zu diesen Anfechtungen kamen noch Widerwärtigkeiten technischer Art hinzu: „Der Hilfsmaschinen gab es wenige“, erzählt Bauer aus jener Zeit, „nicht einmal z. B. Hobelmaschinen; die uns zu Gebote stehenden Requisiten: Farbe, Drucktücher, Papier usw. waren öfters so beschaffen, daß man lange in Zweifel sein konnte, ob ein Übelstand in der Maschine oder im Stoffe lag.“ Überdies mußten zwei ihrer Maschinen, die der Times-Redaktion, als erste Probe gleich das Hauptblatt Englands drucken. Der Stand des Unternehmens wurde ferner dadurch sehr gefährdet, daß „sämtliche Maschinen“, wie Bauer berichtet, „bald nachdem sie ihre Wirksamkeit begonnen, von den Gründern verlassen werden mußten, in zum Teil noch nicht hinlänglich erfahrenen, zum Teil sogar böswilligen Händen den Machinationen von Gegnern ausgesetzt“.

Von den vier Patenten interessiert uns hier das dritte, vom Jahre 1813, am meisten, weil ein Exemplar der dadurch geschützten Erfindung in der Herrn J. Walter gehörigen Offizin der Times im Betriebe war. Schon im Dezember 1812 war eine damit bedachte einfache Zylinder-Druckmaschine fertig, und höchst befriedigt durch ihre Leistung—800 einseitige Abdrücke in der Stunde—, bestellte der Eigentümer der Times, als er sie zum erstenmal sah und ihm daran die Doppelmaschine erklärt war, nach wenigen Minuten zwei Doppelmaschinen. (Auch diese wurden dann in das Patent von 1813 mit einbegriffen.) Die beiden Freunde bauten sie nebst einer Dampfmaschine in aller Stille in Printinghouse square auf. Nur wenige wußten darum, und von ihnen zweifelten einige am Gelingen, andre betrachteten das Ganze als ein Hirngespinnst. Endlich in der Nacht vom 28. zum 29. November 1814 entstand auf den mit Dampf betriebenen zwei Maschinen zum erstenmal die Auflage der Times. Ein „Leitender Artikel“ des Blattes machte am 29. das Publikum mit der größten Verbesserung bekannt, welche die Buchdruckerkunst seit ihrer Erfindung erfahren hatte.

Die bisherigen Handpressen lieferten in der Stunde kaum 250 Abdrücke auf einer Seite, die Schnellpresse dagegen in derselben Zeit 1100. Mit den Jahren vergrößerte sich die Auflage der Zeitung bedeutend, weshalb man mit Hilfe des Patenten vom Jahre 1814 (IV) die Maschinen für eine Geschwindigkeit von 1500—2000 einrichten mußte. Vom ersten Tage ihres Betriebes an war der Eigentümer der Times mit den Leistungen von Koenig und Bauer zufrieden und konnte noch 10 Jahre später dasselbe von ihnen aussprechen. Am 29. November 1814 hatte er in dem an Lob reichen „Leitenden Artikel“ den Namen des Erfinders und seines Landsmannes genannt, ebenso bewahrte der Times-Aufsatz vom 3. Dezember 1824 wieder Koenigs Andenken für Mit- und Nachwelt auf.

Der verbesserten Doppelmaschine haftete aber immer noch der Mangel an, daß sie mit einer Operation nur einseitig druckte. Da fanden die unermülich sinnenden und wirkenden Freunde ein Verfahren, das die Krönung eines langjährigen Ringens ausmachte. Geschützt wurde es durch das Patent vom 24. Dezember 1814. Aus dessen Grundsätzen ging dann die Schön- und Wiederdruckmaschine hervor; mit ihr erreichten unsre zwei Deutschen den Höhepunkt ihres geistigen und technischen Wirkens auf englischem Boden. Sie druckte nicht nur die Bogen zu gleicher Zeit auf beiden Seiten, sondern zeichnete sich auch dadurch aus, daß die Kolumnen ihres Registers genau aufeinander fielen.

Die erste Presse dieser Art wurde im Februar 1816 in den Räumen der Herren Bensley & Son aufgestellt, wo sie, mit Dampf getrieben, von 1817 an auch zum Bücherdruck diente. Sie lieferte in der Stunde 900—1000 auf beiden Seiten bedruckte Bogen. Fortgesetzt blieb sie in Tätigkeit, und als sie 1819 durch Brand teilweise beschädigt wurde, konnte sie wieder aufgebaut und noch eine Zeitlang gebraucht werden. Zu ihren ersten Verrichtungen hatte der Druck der *Literary Gazette and Journal of the Belles Lettres, Arts etc.* gehört. In der beim Beginn des zweiten Jahrgangs am 3. Januar 1818 erschienenen Nummer rühmt eine „Ansprache an die Leser“ den Fortschritt der mechanischen Künste in England und hebt hervor, daß in dieser Hinsicht das Journal sich eines Vorteils über alle andern wöchentlichen Blätter erfreut, „indem es das erste ist, das je mit einer Druckmaschine gedruckt worden“. Wir stellen heutzutage zwar größere Ansprüche an unsre Dampf-Schnellpressen: ihnen wird nicht mehr das einzelne Blatt von einem Knaben dargereicht, sie sollen sich den Bogen von einem aufgerollten Ballen selbst heranziehen, ihn bedrucken, abschneiden und falzen. Immerhin konnte es vor 90 Jahren Koenig und Bauer mit Genugtuung und Stolz erfüllen, das für die damalige Zeit höchst Erreichbare geleistet zu haben. Aber Bensley hätte die Erfinder der Ma-

schine auch nennen müssen, wie es der Inhaber der Times 1814 mit den Worten getan: „Nur das wollen wir noch hinzufügen, daß er (der Erfinder) von Geburt ein Sachse und sein Name Koenig ist, und daß die Erfindung unter der Leitung seines Freundes und Landsmannes Bauer ausgeführt worden ist.“ Dagegen gab sich Bensley das Ansehen, als ob die Buchdruckerkunst ihm die Erfindung seiner Patentmaschine verdanke. Es heißt nämlich im Eingang der erwähnten „Ansprache an die Leser“: „Es dürfte unsern Lesern interessant sein, zu wissen, daß mit der gegenwärtigen Nummer anfangend, dieses Journal auf Mrss. Bensleys Patentmaschine gedruckt worden, eine Verbesserung in der Buchdruckerkunst, deren Erfindung unserm Zeitalter Ehre macht und ein Beweis ist von dem Fortschritt der mechanischen Künste in diesem Lande.“ Mag man die Sache deuten, wie man will, beabsichtigte er wirklich — und dazu hätte ihn das Gefühl für Anstand und Schicklichkeit bewegen sollen —, den Erfinder und seinen Genossen namhaft zu machen, so bot sich in der Ansprache die beste Gelegenheit dafür: Selbst die Times läßt in ihrer Nummer vom 3. Dezember 1824, worin sie dem 10 Jahre lang bewährten Werke der Deutschen abermals reiches Lob ausspricht, durchblicken, daß ihnen in England Unrecht geschehen und Koenig „in sein Vaterland Teutschland zurückkehrte, jedoch gewiß nicht mit dem Lohne ausgestattet, der seinem umfassenden Verdienste für seine wundervolle Erfindung und seine Bemühungen in England hätte zu teil werden sollen“.

Hiermit spielt das Blatt auf die Art an, wie Bensley den Gesellschaftsvertrag mit König und Taylor auszuliegen beliebte. Er bediente sich dabei einer gemeinen List, die beide Männer um einen Teil des aus dem Verkaufe der Pressen erzielten Geldes brachte.

Die Nummer vom 3. Januar 1818 enthielt offenbar ein beredtes Zeugnis von Bensleys Anmaßung, doch stand dies in einem mehr für den Augenblick berechneten *Journal*; aber schon im Jahr vorher hatte er eine ähnliche, die Tatsachen stark verdunkelnde Wendung in einem für die Jahrhunderte bestimmten *Buche* Platz finden lassen. Unter anderm waren nämlich in seiner Anstalt *The Institutions of Physiology* by J. Fred. Blumenbach, translated by John Elliotson, Second Edition, gedruckt worden. Es ist dies das erste Buch, das überhaupt auf einer Schnellpresse und nach ihrem damaligen Standpunkt rein mechanisch zuwege gekommen war.

Die Ausgabe ist in Deutschland sehr selten und existiert hier, soviel ich ermitteln konnte, nur in zwei Exemplaren, die beide im Besitz der Stadtbibliothek zu Hannover sind\*). Wem das eine ursprünglich

\*) Herr Theodor Hahn, Hilfsbibliothekar an der Stadtbibliothek zu Hannover, war so freundlich, mich auf die Bücher aufmerksam zu machen.

No one can be more sensible than myself to the imperfections of my performance. In excuse I must urge the prodigious extent and variety of my subject, and the short period allowed me through the rapid sale of the first Edition and the importunities of my Bookseller for the second.

No one will ever listen more readily to friendly criticism, or more readily smile at and forgive the suggestions of ill nature.

Grafton Street, Bond Street,  
Dec. 1816.

P.S. The volume may be considered a typographical curiosity, being the first book ever printed by machinery. It is executed by Messrs. BENSTLEY and SON'S patent machine, which prints both sides of the sheet by one operation, at the rate of 900 an hour, and is the only one of the kind ever constructed.

\* *Dr. di. Mayhem was the Cigarette  
like Drunkeni gawwobber, was first  
and Mr. Mayhem the Cigarette  
mind. The new subriged, was also g. s. g. h.  
di mayhem of your mind and Mr. Mayhem  
(the new barter) and subriged di any the new  
Ann. 1800.*

THE AUTHOR'S PREFACE

TO THE

LAST EDITION.

WHENEVER my booksellers have informed me that a new edition of any of my works was required, I have always gladly seized the opportunity of correcting inaccuracies, arising either from carelessness or the imperfection of human nature; of adding in some places and altering in others; in short, of sending forth the production of my abilities in a more finished state.

In preparing this new edition of my INSTITUTIONS OF PHYSIOLOGY for the press, the same anxious wish has been considerably heightened by the importance of the subject, and by the appro-

*Ann. 1800. J. H. B. Baker*

gehört, ist nicht festzustellen, da er seinen Namen höchst undeutlich geschrieben hat; es scheint aber ein Deutscher gewesen zu sein. Das andre Exemplar stammt aus der von der Stadt angekauften Sammlung des Buchdruckereibesitzers Senator Culemann († 6. Dezember 1886). Vielleicht in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lernte er Bauer kennen und schloß Freundschaft mit ihm: eine Koenig-Bauersche Maschine wurde 1847 in dem Culemannschen Hause aufgestellt. Aber bereits 1845 hatte der eifrige Bücher- und Altertümersammler aus Oberzell ein Exemplar der *Physiology* erhalten. Längs am Rande des Titelblattes trägt es die Widmung: „Seinem Freunde Herrn Sen. Culemann zum Andenken von A. F. Bauer, Nov. 25. 1817.“ Letzteres ist die Zahl des Druckjahres und von Bauer gewiß versehentlich statt 1845 geschrieben. Denn Culemann vermerkt auf dem Vorblatt des Buches: „Geschenk des Erfinders der Schnellpresse Andreas Friedrich Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg. 25. Nov. 1845“ und verweist außer auf Eberts bibliographisches Lexikon Nr. 2494 und das Titelblatt auch auf Seite III des Buches.

Hier lesen wir unter der Vorrede des englischen Übersetzers eine Nachschrift, die so lautet:

P. S. The volume may be considered a typographical curiosity, being the first book ever printed by machinery. It is executed by Messrs. BENSLEY and SON'S patent machine, which prints both sides of the sheet by one operation, at the rate of 900 an hour, and is the only one of the kind ever constructed.

Sicher voll Unmut über die Arroganz der beiden Geschäftsleute und in Erinnerung an die seinem Freunde Koenig († d. 17. Januar 1833) und ihm selbst zugefügten Kränkungen hat Bauer bei dem Worte *machine* einen Stern und nebenan am Rande ein *sic!* gesetzt. Den freien Raum der Seite füllt er dann durch folgende, mit einem entsprechenden Stern versehene Klarstellung aus, so daß der Leser wenigstens dieses Exemplars den wirklichen Sachverhalt erfährt. Bauer schreibt: „\* d. h. die Maschine war das Eigenthum dieser Druckerei geworden, wie jede andere Maschine des Käufers Eigenthum wird. Sie war übrigens, wie oben gesagt, die *erste* Schön- und Wiederdruckmaschine (die wir bauten *verbessert in sie wir bauten*) und überhaupt die *erste* Maschine auf welcher ein ganzes Buch gedruckt wurde. Anm. von A. F. Bauer.“ (Siehe die zinkographische Nachbildung des Originals auf Seite 147).

Wir hören 1817 weiter nichts von besondern Zerwürfnissen zwischen Bensley und unsern zwei Landsleuten, aber nach ihren schlimmen Erfahrungen werden sie die erste sich bietende Gelegenheit wahrgenommen haben, London den Rücken zu kehren. „Durch Verhältnisse veranlaßt“, schreibt die Haude und Spenersche Berliner Zeitung Nr. 131, vom 1. November 1823, „verließen die Erfinder im Jahre 1817 England.“

Sie gingen nach Deutschland zurück und gründeten 1818 in dem aufgehobenen Prämonstratenser-Kloster Oberzell, eine halbe Stunde von Würzburg, eine Maschinenfabrik. 1822 standen die ersten vier Schnellpressen fertig da, die ersten auf dem ganzen europäischen Festland: zwei gingen in die Deckersche Hofbuchdruckerei, zwei in die Zeitungs-Druckerei von Haude & Spener in Berlin. 1865 verließ die tausendste Maschine die Anstalt. Nach Koenigs Tode leitete Bauer das Geschäft zuerst allein, später mit den Söhnen des heimgegangenen Freundes, bis auch ihn am 27. Februar 1860 der Tod ereilte.

Zwei kulturgeschichtlich wichtige Vorgänge mögen diese Zeilen den Zeitgenossen ins Gedächtnis zurückrufen: jetzt vor 100 Jahren bildete sich in der Vereinigung von Koenig mit Bensley—Woodfall—Taylor die finanzielle Grundlage für das Zustandekommen einer Erfindung, die auf die geistige und materielle Entwicklung aller Kulturvölker den größten Einfluß gehabt hat. Bis 1807 verharreten die Druckpressen auf einer im wesentlichen veralteten Stufe. Es bleibt daher Bensleys unbestreitbar hohes Verdienst, durch sein Eintreten für eine ungewisse Sache den neuen Ideen zur Ausführung verholfen und damit die Wiederbelebung der Buchdruckerkunst eingeleitet zu haben. Als dann Koenig und Bauer in unermüdlicher Arbeit ihre Erfindung zu einer früher nicht geahnten Vollkommenheit durchgeführt hatten, lieferte — und das ist das zweite typographische Ereignis dieser Zeiten — 1817 gleichsam als Endergebnis jener Vereinbarung eine Koenig-Bauersche Maschine der Bensley & Sohn-Offizin das erste Buch, das auf mechanischem Wege gedruckt wurde.

Der Habsucht und Unredlichkeit des Mannes weichend, dem sie anfangs Zutrauen geschenkt hatten, schufen sie sich ein neues großes Feld der Tätigkeit. Dankbar gedachten sie derer, die ihnen durch ihr Vertrauen und ihre Anerkennung nützlich gewesen waren, blieben sich aber bewußt, daß sie durch ihre Werke dem fremden Lande mannigfachen Gewinn geistiger wie materieller Art hatten zufließen lassen.

So durfte denn Bauer 1851, 34 Jahre später, von sich und seinem Freunde sagen: „Wir haben einige Genugtuung für die Sorge und Anstrengungen jener Jahre in dem Bewußtsein gefunden, unsere Aufgabe denen gegenüber, die uns vertrauten, auf eine kreditable Weise gelöst und unsere Kräfte auf die Schaffung eines Werkzeuges verwendet zu haben, das, indem es die Macht der Presse steigerte, bereits sichtlich auf viele Verhältnisse des Lebens eingewirkt hat. Wenn, namentlich in England, diese Einwirkung die Verbreitung positiver Kenntnisse und allgemeiner Bildung unter den arbeitenden Klassen mächtig befördert und dem Staate in seinem vielseitigen und massenhaften Druckbedarf große Summen erspart, so hat England es uns zu verdanken.“